

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 136.

Neuenbürg, Dienstag den 31. August

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Die Ortsvorsteher und Gemeindepfleger

werden beauftragt, die vorgeschriebenen Berichte über das **Ausstands- Wesen pro 1896/97** spätestens bis **15. September ds. Js.** hierher zu erstatten.

Den 30. August 1897.

R. Oberamt.  
Pfleiderer.

Revier Wildbad.

#### Schlagraum-Verkauf (Scheidholz)

am Samstag den 4. Septbr. d. J.,  
vormittags 7 Uhr

auf der Revieramtskanzlei aus  
Abteilung II 86 Mittlerer, 87  
Hinterer Langerwald, 90 Vorderer,  
91 Mittlerer, 92 Hinterer Böllert,  
93 Kollwasserhof, 94 Vorderer,  
95 Mittlerer- und 96 Hinterer  
Speckenteich.

Neuenbürg.

Am Donnerstag den 2. Sept. d. J.  
werden die **Marktstandplätze**  
wieder auf 1 Jahr

#### verpachtet.

Den 28. August 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

Neuenbürg.

#### Lang- und Klob-Holzverkauf.

Am Freitag den 3. Sept. ds. Js.,  
vormittags 9 Uhr

kommen aus dem Stadtwald Abt.:  
Weinsteige, Gappei, Hintererberg  
und Rißebene:

694 Stück tannenes Lang- und  
Klobholz mit 741,52 Fm. I. bis  
V. Klasse zum Verkauf.  
Den 25. August 1897.  
Stadtschultheißenamt.  
Stirn.

#### Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

#### Eine Wohnung

von 2 oder 3 Zimmern hat zu ver-  
mieten

R. Haist, Bäcker.

### Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

#### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Die Mitglieder werden auf das am 28. September ds. Js. statt-  
findende **landwirtschaftliche Hauptfest** in **Cannstatt** und ins-  
besondere auf die damit verbundenen Ausstellungen und Prämierungen  
aufmerksam gemacht und zu zahlreicher Beteiligung aufgefordert.

Das Programm und die zur Verteilung kommenden Preise sind  
aus der Nummer 32 des landw. Wochenblatts vom 8. August 1897 er-  
sichtlich.

Diejenigen, welche um Preise sich bewerben wollen, haben ihre  
Tiere mittelst besonderer Formulare, welche von Sekretär Kähler in  
Neuenbürg bezogen werden können, beim Sekretariat der Zentralstelle  
für die Landwirtschaft in Stuttgart spätestens bis 31. August ds. Js.  
anzumelden.

Vor und während der Preisverteilung und den sich an dieselbe  
anschließenden Veranstaltungen dürfen in den inneren Kreis des Fest-  
platzes nur die mit besonderen Festabzeichen versehenen Personen eintreten.  
Diese Abzeichen werden an die Vereinsmitglieder unentgeltlich abgegeben  
und wollen Bestellungen darauf spätestens bis 8. September beim Vereins-  
sekretär Kähler gemacht werden.

Den 25. August 1897.

Der Vereinsvorstand:  
Oberamtmann Pfeiderer.

Neuenbürg.

#### Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Dem **Friedrich Mönch** auf der unteren Wühle Kopsenhardt wurde  
vom Vereins-Ausschuß am 24. Aug. d. J. für gute Privat-Eberhaltung  
**eine Prämie von 10 M.**

verwilligt.

Den 25. August 1897.

Vereins-Vorstand:  
Oberamtmann Pfeiderer.

Das

## Bezirksmissionsfest

findet **Sonntag den 5. September, nachm. 1/3 Uhr**  
in der evang. Kirche in **Wildbad** statt. Redner: Missionar **Flad**  
(China) und Dr. **Liebold** (Indien). Hierzu wird freundlich eingeladen.



### Bettfedern und Flaum

doppelt gereinigt und gedörret von 1.40 Pfg. an,  
fertige Betten, Unterbett, Deckbett, Haipfel und Kissen  
in nur solider Ausführung schon von **38 Mark** an. Zahlung nach  
Uebereinkommen.

**E. Bausch, Brötzingen.**

Gegründet

SCHUTZ-MARKE

1876.

## Schloss-Brunnen Gerolstein

Natürliches Mineralwasser.  
Tafelgetränk 1. Ranges.

Aerztlicherseits bestens empfohlen  
bei chron. Magenkatarrh, Nieren- und Blasenleiden.  
Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirks Gerolstein.  
General-Vertreter: **Anton Heinen, Pforzheim.**  
Niederlage in **Herrenalb: Carl Bechtle.**  
Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Neuenbürg.

#### 4 Zimmerleute

finden sofort bei hohem Lohn auf  
längere Zeit Beschäftigung bei  
Zimmermeister **Streker.**

Neuenbürg.

Habe meine obere

#### Wohnung

bis 1. Oktober oder später zu ver-  
mieten

**Wilhelm Köhler, Metzger.**

Überall zu haben!



Anerkannt beste Fabrikate!

**Billige verzintte Dachbedeckungen und Siebelanschläge.**  
Bestes Bedachungsmaterial der Gegenwart. Prospekt franco.  
**Kallenberg & Feherabend, Fabrik Ludwigsburg.**

**Kaiser's Malz-Cacao**  
bester, billiger und wohlgeschmeckter Ersatz für Kaffee. Für Magenleidende unentbehrlich und von großem Erfolg bei allen Magenbeschwerden.  
In 1/4 Ko. Pfl. 80 Pfg. und 1/2 Ko. Dosen M. 1.60 bei **Wilh. Fieß in Neuenbürg.**

**Auf 10 Lose 1 Gewinn.**  
Münchener Lose à 1 M., Stuttgarter Ausstellungslose à 1 M., Ziehung bestimmt 6. Sept., Volksfestlose à 1 M. nur Geldgewinne 15.000 bar. Heilbronner Ausstellungslose à 1 M. versendet **A. Lang, Hauptagentur Stuttgart**

**Aus Dankbarkeit**  
und zum Wohle Magenleidender gebe ich Jedermann gern **unentgeltliche** Auskunft über meine ehemaligen Magenbeschwerden, Schmerzen, Verdauungsstörung, Appetitmangel etc. und teile mit, wie ich ungeachtet meines hohen Alters hiervon befreit und gesund geworden bin.  
**F. Koch, Königl. Förster a. D., Pömbfen, Post Nieheim (Westfalen.)**  
**Postkarten- u. Markenalbum Poesie- u. Schreibalbum Photographicalbum**  
empfiehlt **C. Meck.**

**Zur Düngung des Roggens.**

Der Roggen ist neben dem Hafer wohl diejenige Getreidefrucht, welche hinsichtlich ihrer Ernährung am meisten vernachlässigt wird; er erhält seinen Stand gewöhnlich in einem leichten Boden, der dem Weizen nicht mehr zuzugibt. Wenn Nährstoffe ihm zugeführt werden, so geschieht dies in Form von Stallmist. In den meisten Fällen dagegen soll er sich mit denjenigen Mengen von Nährstoffen begnügen, die ihm die Borfrucht übrig gelassen hat und die ihm durch die Zerlegung der Bodenbestandteile erschlossen werden. Diese Mengen sind aber bezüglich der Phosphorsäure gering und eine Düngung mit diesem Nährstoffe ist in erster Linie und um so mehr geboten, als der an und für sich schon phosphorsäurearme Boden durch die üblichen Borfrüchte des Roggens, durch Klee- und Hülsenfrüchte noch stärker an Phosphorsäure erschöpft wird. Die Zufuhr derselben geschieht nun zweckmäßig durch Thomasmehl. Dieses liefert dem Roggen von seiner ersten Vegetation an bis zu seiner vollen Entwicklung eine gleichmäßige Phosphorsäurenahrung, die ihm nach den Untersuchungen von Dr. Remy am besten zuzugibt und deckt auch zu gleicher Zeit durch seinen hohen Kalkgehalt den Kalkbedarf des Roggens. Eine Düngung von ca. 300 kg Thomasmehl pro 1 ha wird genügen, um die nötige Phosphorsäure für eine gute Roggenernte zu liefern. Auf den eigentlichen Roggenböden ist eine Kalkzufuhr ebenfalls nötig; sie stellt sich am höchsten auf den Sand- und Moorböden mit 400 bis 500 kg Kalknit, während sie auf den anderen Bodenarten je nach dem Lehmgehalt derselben herabgesetzt werden kann. Ist so für die notwendige Zufuhr der Mineralstoffe gesorgt, so ist auch eine stärkere Stickstoffdüngung erlaubt, ohne befürchten zu müssen, daß sich die Wirkung einer einseitigen Stickstoffdüngung bemerkbar macht oder daß von gegebenem Stickstoff ein Teil, der früher wegen Mangels an Mineralstoffen nicht ausgenutzt werden konnte, verloren geht. Eine Stickstoffdüngung (60 bis 90 kg schwefelsaures Ammoniak pro ha) ist im Herbst nur auf mageren Bodenarten gebracht, während im Frühjahr eine dem Stande des Roggens entsprechende Kopfdüngung von Chilisalpeter (60 bis 120 kg pro ha) zu geben ist.

**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Auf die Stelle des Stationsmeisters in Gärtringen wurde Stationsmeister und Postexpeditor **Wicker** in Birkenfeld unter Enthebung von den Dienstverrichtungen eines Postexpeditors das. seinem Ansuchen entsprechend veretzt.

**Pforzheim, 28. Aug.** An Neuerkrankungen an Typhus sind 4 Fälle aus der Stadt und 7 vom Bezirk gemeldet. Gestern nachmittag befanden sich hier 240 Personen wegen Typhus in ärztlicher Behandlung. Nach dem Krankenstand vom 20. August waren damals 197 Personen hier krank, es gingen seitdem zu 84 Personen und starben 2, während 89 genesen sind. In Summa waren seit Beginn der Epidemie krank hier 877, im Landbezirk 98 Personen; von letzteren trafen 29 auf die letzten 8 Tage. Die Gesamtzahl der Gestorbenen in der Stadt Pforzheim beträgt 29, die der Genesenen 123. (P. S.)

**Pforzheim, 28. Aug.** In dem zu Gustavsburg bei Mainz verstorbenen Direktor der dortigen Brückenbau-Anstalt, **Herrn Bernh. Bilfinger**, ist ein Mann dahingegangen, welcher während der besten Jahre seines Lebens hier in Pforzheim thätig gewesen und als erster Ingenieur der Brückenbau-Anstalt der Firma Gebrüder Benzler viel zum Ruf und Ruhm derselben beigetragen und bis zur Auflösung des hiesigen Brückenbaugeschäfts diesem seine Kräfte gewidmet hatte. Wie sehr der Verstorbene in seinem Beruf als hervorragende Kraft geschätzt war, geht daraus hervor, daß noch vor wenigen Tagen die Stadt Mannheim ihn als Sachverständigen für den Bau einer zweiten Neckarbrücke dafelbst aufgestellt hatte.

**Der Trinkspruch des Zaren.**

Je weniger die seit dem 23. August am russischen Kaiserhofe ausgetauschten Ansprachen zwischen Zar und Präsident auf das Wörtchen „alliance“ hingingen, ja je kälter der Ton der Reden zu werden schien, je weniger der Zar nach der großen Parade von Kasan-Selo von Bündnis und Waffenbrüderschaft gesprochen hatte, desto schwächer und unheimlicher wurde die Stimmung in Paris, und in einzelnen Blättern tauchten so etwas wie versteckte Drohungen auf. Rochefort bemerkte ganz richtig, daß, was sich der Zar und der Präsident gesagt hätten, auch der deutsche Kaiser zu den Franzosen hätte sagen können. Und nun ist das Wörtchen, wenn auch in umschriebener Form doch gekommen, und daher der große Jubel. Man hat sich nicht getäuscht, Rußland und Frankreich sind doch „verbündet.“

Für die politische Welt war ja das Bestreben eines Einverständnisses zwischen beiden Reichen schon sehr lange kein Zweifel mehr, denn seit Jahren hat sich die Politik Frankreichs mehr und mehr der Politik Rußlands angelehnt, ja, man kann es ruhig aussprechen, daß Frankreich durchaus die Kellnerin Rußlands fuhr. Ein praktisch großes Ergebnis haben demnach die

beiden Trinksprüche an Bord des „Bothuan“ nicht gebracht, zumal man sich daran erinnern muß, daß genau zwanzig Tage vorher der nämliche Zar Nikolaus II. bei viel feierlicherem Bruchmahl auf Schloß Peterhof dem deutschen Kaiser die feste Versicherung gegeben hat, er fühle sich mit ihm auf Grund alter Freundschaftsbanden eng verbunden zur Aufrechterhaltung des Friedens.

Das praktische Ergebnis der Verkündigung der „alliance“ kann nur erlännt und gewonnen werden, wenn man die heutigen Reden mit denen vom 6. August zusammenhält, wenn man sich klar macht, daß Rußland gerade als Frankreichs „Verbündeter“ vor allem mit Deutschland und mit den übrigen europäischen Festlandstaaten in Frieden leben will. Nur in diesem Sinne — das lehren der deutsche und französische Traktat sprach des Zaren Nikolaus — ist das russisch-französische Bündnis anzufassen.

Das Wort vom „maintien de la paix“ (Aufrechterhaltung des Friedens) bildet den prägnanten Punkt in beiden Ansprachen des russischen Kaisers, und wohl zu bemerken ist, daß Präsident **Franz** vorher dieses Wort nicht ausgesprochen hatte, während Kaiser **Wilhelm** das vom Kaiser Nikolaus ausgesprochene Wort von der „Aufrechterhaltung des Friedens“ lebhaft aufgriff und das Gelöbnis, den Frieden immerdar mit aller Kraft zu schützen, dem Zaren seinerseits gab.

Frankreich ist, wie aus dieser einfachen Vergleichung hervorgeht, verpflichtet, so lange unabdingt Frieden zu halten, so lange das russisch-französische Bündnis dauert. Ein frevelhaftes Abweichen seitens Frankreichs von dieser durch den Frankfurter Friedensvertrag vom 10. Mai 1871 geschaffenen Friedensgrundlage würde den Zweck des russisch-französischen Bündnisses ohne Weiteres bedeuten, Frankreich würde dann wiederum ganz vereinzelt in Europa dastehen. Desterreich-Ungarn und Italien stehen mit in diesem großen Friedensbunde, der heute an Bord des französischen Panzerschiffes „Bothuan“ vom Zar Nikolaus II. so feierlich verkündet worden ist.

Nun entsteht aber naturgemäß die Frage, gegen wen man denn auf dem europäischen Festlande einen so gewaltigen Friedensbund schließt. Die Antwort haben bereits nach dem 6. August die englischen Blätter selbst gegeben; England fühlt sich als der Friedensstörer getroffen, als den es sich jetzt in augenfälliger Weise bei den Konstantinopeler Friedensverhandlungen thatsächlich erweist. England steht jetzt mehr denn je außerhalb Europas, und wenn es wagen sollte, auf Kreta oder sonst einem Mittelmeerpunkte festen Fuß fassen zu wollen, würde es so sicher von Rußland und Frankreich zur Ordnung verwiesen werden, wie es immer sicherer erscheint, daß die französischen Ansprüche auf die Röhrenherrschaft in Ägypten nunmehr sehr bedeutend in den Vordergrund geschoben werden.

**Deutsches Reich.**

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verkündigung des Schwarzen Adler-Ordens

an den russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen, Graf **Murawiew** und **Witte**.

**Berlin, 28. Aug.** Heute Vormittag fand bei herrlichem Wetter die glänzende Parade des gesamten Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde statt. Anwesend waren die Kaiserin im weißen Koller mit schwarzem Dreimaster, der König von Siam mit Gefolge, die Kaiserin zu Bieder, der König von Siam im Wagen. Die dreitägige Parade wurde kommandiert von dem Generalleutnant v. **Bock** und **Polach** in Vertretung des kommandierenden Generals v. **Winterfeld**. Die Militärkapellmusikabteilung hatte einen großen Fesselballon aufsteigen lassen. Unter den Zuschauern befanden sich die Kalmücken, die sich gegenwärtig im zoologischen Garten aufhalten.

**Potsdam, 29. Aug.** Der König von Siam ist heute Vormittag nach herzlichster Verabschiedung vom Kaiserpaar nach Schwerin abgereist.

Durch die Novelle zur Gewerbeordnung vom 5. Aug. 1896 war u. A. beabsichtigt, dem Anlag, welchen viele Konsumvereine, auch solche, deren Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt war, mit dem Ausschank von Schnaps betrieben hatten, entgegenzutreten. Was es doch vorgekommen, daß nur zum Schein Sagen für einen Konsumverein zum Anlauf und Vertrieb von Lebensmitteln aller Art errichtet wurden, während es sich in Wirklichkeit ausschließlich oder der Hauptsache nach um den Anlauf und Vertrieb von geistigen Getränken handelte. Die erwähnte Novelle hatte deshalb die in § 33 der Gewerbeordnung über Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus sowie Schankwirtschaft getroffenen Bestimmungen auf die Konsumvereine ausgedehnt. Am 1. Januar 1897 ist die Novelle in Kraft getreten. Sie scheint eine schnelle Wirkung ausgeübt zu haben. So wird von amtlicher Stelle aus über die bezüglichen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen gemeldet, daß infolge der Novelle die Zahl der Schankstellen der Konsumvereine eine erhebliche Minderung erfahren hat.

Nach Mitteilung der General-Ordenskommission an den Verband deutscher Kriegsveteranen erhalten sämtliche Veteranen der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 die Hundertjahr-Denkmaln.

Der „Post“ zufolge ist man im Reichspostamt gegenwärtig damit beschäftigt, Erhebungen über die Einführung sogenannter **Kartendriefe** anzustellen.

Nach vorläufiger amtlicher Schätzung beträgt der Hochwasserschaden des Königreichs Sachsen allein 16 300 000 M. Der wirkliche Schaden soll weit höher sein.

Der in Regensburg gestorbene Graf von **Dörnberg** hinterließ sein ganzes 16 Millionen betragendes Vermögen der protestantischen Kirche. 3: 180,000 M. erhalten 10 Jahre lang der Wittwen- und Waisenfonds, Blinden- und Taubstummenanstalten.



Weiter erhalten Studenten der protestantischen Theologie Stipendien von je 600 M. Für den Rest der Zinsen werden 700 protestantische Waisen in rechtlichaffene Familien zu guter Pflege gegeben.

Der „Mezer Presse“ zufolge erkrankte eine Anzahl Soldaten der Mezer Garnison am Typhus.

Karlsruhe, 28. August. Ein Vorfall bildet heute in Karlsruhe das allgemeine Stadtgespräch. Die Offiziere des hier einquartierten 111. Regiments hielten nach einem Liebesmahl gestern Abend eine zwanglose Vereinigung im Hotel Karpfen. Dabei bekam ein Premierlieutenant plötzlich einen Tobsuchtsanfall und ging mit gezücktem Dege auf den Major Jacobi zu, den er zu erstechen drohte. Der erkrankte Offizier wurde in das Lazarett abgeführt. Das Regiment ist heute in das Mandverterrain abgerückt, der Oberst zur Untersuchung zurückgeblieben.

Der Staatsrechtslehrer Professor Laband ist dieser Tage aus Straßburg nach Wilhelmshöhe zum Kaiser berufen worden. Wie jetzt weiter verlautet, ist der Gelehrte mit der Abgabe eines Gutachtens betraut worden in Sachen der Erbschaft des verstorbenen Fürsten Egon von Fürstenberg, um welche sich ein Streit unter den österreichischen Verwandten absteigender Linie entsponnen hat. Es handelt sich dabei vornehmlich um die badischen Besitzungen des Verstorbenen.

Bretten, 23. Aug. Einen zur Nachahmung zu empfehlenden Beschluß faßte lt. „Br. Wochbl.“ am Samstag der hiesige Turnverein. Gleich anderen größeren Vereinen genehmigte die Versammlung den vom Turnrat vorgeschlagenen Vertragsabluß mit einer Unfallversicherung, wonach die aktiven Turner und Jüglinge gegen beim Vereinsturnen sich ereignende Unfälle und Todesfälle versichert sind. Der Beitrag für das Jahr stellt sich, die Durchschnittszahl der Turnenden mit 45 angenommen, auf 36 M. Dagegen erhält jeder Turner bei einem Unfall, der Arbeitsunfähigkeit nach sich zieht, für die Dauer derselben täglich 1 M. Bei sofortigem Tode werden den Hinterbliebenen 2000 M., bei Todesfällen nach vorausgegangener Krankheit 1000 Mark bezahlt.

Von der badischen Grenze, 29. Aug. Bei den in verfloßener Woche in Baden-Baden abgehaltenen Rennen wurde einem dort anwesenden Engländer zur Nachtzeit aus seinem Logis in einem dortigen Hotel ein sehr hoher Gelddbetrag, bestehend in deutschem, englischem und französischem Papiergeld, sowie sehr wertvolle Effekten und kostbare mit Diamanten besetzte Juwelen im Gesamtbetrag von etwa 30 000 M. entwendet. Auf die Verbringung des Entwendeten, sowie auf Ermittlung des Thäters ist eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt.

Bühl, 27. Aug. Auf hiesiger Station sind rund 340 Waggon Frühwetzschgen mit 34 000 Ztr. Gewicht verladen worden. Rechnet man Dittersweiler und Steinbach dazu, so dürften gegen 50 000 Zentner zusammenkommen. Es gibt lt. „M. Anz.“ einzelne Familien, die über 2000 M. für Wetzschgen eingenommen haben. Nach Kappelwindel allein dürften über 100 000 Mark gewandert sein. Es herrscht jetzt auch überall Wohlstand, was am besten die mittlere Geschäftswelt bemerkt.

Aus der Pfalz, 27. Aug. Aus den besten Weinorten, wie Deidesheim, Forst, Ruppertsberg und Wachenheim, kommen Klagen über das häufige Auftreten des Sauerwurms, welcher bereits größeren Schaden angerichtet hat. Nur heiße, trockene Witterung kann den Verheerungen dieses Insekts Einhalt thun. Im Weingeschäft ist es ziemlich ruhig. Verkauf und Versandt von Frühtrauben haben schon in den besseren Tagen begonnen.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 20. bis 27. August.) Die mächtige Aufwärtsbewegung der Getreidepreise, welche auf allen Getreidemarkten der Welt infolge der Knapp gewordenen Vorräte und der schwachen Ernte in Europa seit voriger Woche eingetreten war,

konnte sich in den letzten Tagen nicht ganz behaupten, weil die Käufer gegenüber den fortwährend steigenden Preisen zurückhaltender geworden waren. Trotz kleiner Rückgänge für die Weizen- und Roggenpreise blieben aber dieselben verhältnismäßig immer noch erhöht. In Berlin und Leipzig kostet der Weizen, beste Sorten, 200—215 M., mittlere Ware 170 bis 185 M., Roggen je nach Güte 130—152 M., Futtergerste 110—130 M. hoher 135—150 M., Mais 97—103 M.

Württemberg.

Stuttgart Das neue Rundgemälde in dem Panoramagebäude bei der Gewerbehalle, den Sturm auf Champigny darstellend, erkreut sich seit seinem Eröffnungstage eines recht zahlreichen Besuches. In der That verdient aber auch das Gemälde die allseitige Aufmerksamkeit, da es nicht nur vortrefflich gemalt ist, sondern auch eine jener Waffenthaten vor Augen führt, die in der Geschichte des württ. Heeres für alle Zeiten mit goldenen Buchstaben verzeichnet bleiben werden. Es ist in der neunten Morgenstunde des 2. Dezembers 1870; die beiden Bataillone des 7. Regiments, das 2. Jägerbataillon, sowie zwei Kompagnien des 1. Regiments befinden sich mitten im Dorfe Champigny, wo sich ihnen die ganze französische Division Faron entgegenstellt. Mit Todesverachtung wird auf beiden Seiten gestritten; in den engen winnigen Straßen sind Barrikaden aus Wagen, Tischen, Betten, Matratzen u. gebildet. Jeder Schritt vorwärts kostet zahlreiche Opfer; aus einzelnen Häusern, von den Dächern, die von Artilleriefeuer noch einigermaßen verschont geblieben sind, erfolgt ein mörderisches Feuer auf die unten kämpfenden, die häufig nur noch mit dem Bajonett oder dem Gewehrkolben den Vormarsch erzwingen. In den Gesichtern der Streiter spiegelt sich Begeisterung und Todesmut. Besonders interessant wird das Panorama durch eine Reihe von Details, die nach Skizzen und Schilderungen von Teilnehmern an dem Sturm naturgetreue Wiedergabe gefunden haben. Gegenüber dem Wirtshaus au grand cerf liegt mit bleichem Antlitz ohne Kopfbedeckung und mit der Todeswunde im Herzen Graf A. v. Taube; vor ihm kniet, ebenfalls tödlich verwundet, sein Bruder E. v. T. In deren unmittelbaren Nähe steht man die Leichen des Oberleutnants Swinner, des Obermanns Hausmann und des Kriegsfreiwilligen Eckert, während etwas weiter zurück der schwerverwundete Oberleutnant Knight von zwei Soldaten in einen ummauerten Hofraum getragen wird. Auf der ersten Barrikade steht Hauptmann Groll und feuert seine Soldaten, obwohl selbst schwer verletzt, zu mutigem Vorwärtsdringen auf. Eine der ergreifendsten Szenen ist der Kampf vor den zwei großen Barrikaden an der Apotheke und in diesem Hause selbst; die Uebermacht der Franzosen ist hier groß und ihre Stellung so günstig, daß die Anstigen allmählich zurückweichen müssen. An einer andern Stelle ist momentan Kampfesruhe eingetreten; Oberleutnant Stobrer steht mit seiner Abteilung in einem Hofe einer Anzahl französischer Offiziere und Soldaten gegenüber, die, trotz ihrer drohenden Haltung den Eindruck von Gefangenen machen. Von rückwärts sieht man die französischen Verstärkungsstruppen in größeren und kleineren Abteilungen herbeieilen; die beiden Generale Faron und Ducrot sind porträtgetreu abgebildet. Von den auf dem Gemälde verewigten Württembergern wären noch zu nennen: Hauptmann Beck, die Oberleutnants Hiller und Gerlach, Fähnrich Glanner, Feldwebel Vader und Offiziersaspirant Luz. Auch der landschaftliche Teil des Bildes ist von großer Schönheit, so daß man lange Zeit in Betrachtung verweilen kann. Der sonnige lägliche Dezembermorgen ist ausgezeichnet wiedergegeben. Von den Münchener Malern S. Puß und F. Neumann stammt der sizilische Teil des Panoramas, von dem Stuttgarter H. Nisler der landschaftliche. Die Künstler wurden von Oberstleutnant a. D. Spott durch dessen Feldzugsstizzen, sowie durch dessen Unterweisungen auf dem Schlachtfelde selbst in wertvollster Weise unterstützt.

Auch in Balingen, das gewiß keinen Anspruch auf eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 7 1/2 % Wärme erheben kann, finden sich heuer schon reife Trauben. An dem Hause des Handschuhfabrikanten Wagner sind reife Wallinger zu sehen.

Heidenheim, 29. Aug. Als vorgestern Abend der Bierführer der Aktienbrauerei von hier nach Siengen hineinfuhr, kam ihm ein Radfahrer von Siengen ohne Licht mit aller Wacht auf sein Gefährt zugefahren. Die Pferde gingen ihm durch. Er fuhr zurück in die Bahnhofrestauration und meldete den Vorfall. Nachher brachte man den Radfahrer schwer verletzt auf einer Tragbahre nach Siengen.

Vom Vorbachthale, 28. August. Die Nachfrage nach unserer Braugerste hat sich in wenigen Tagen wiederum gesteigert, so daß gestern schon zu 920 der Ztr. eine größere Menge in Vorbachzimmern angekauft wurde.

Warnung. In Sumpoldshausen D./A. Redarjulum kletterte ein 2 1/2 Jahre altes Kind an einer aufgestellten Egge empor. Dieselbe fiel um und das Kind wurde als Leiche hervorgerufen.

In Christazhofen bei Böny berührte ein junger Bauernsohn die elektrischen Leitungsdrähte im Stalle seines elterlichen Hauses und erhielt einen starken elektrischen Schlag. Der bedauernswerte junge Mann erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen.

Pirsonstetten, 28. Aug. Ein Hagelwetter furchtbarster Art ging am letzten Mittwoch nachmittag 12 1/2 Uhr über unsere Fluren. Das Gewitter kam in westlicher Richtung über die Hohenzollernlande und drehte sich in Folge Windveränderung bereits vor unserem Ort in nordöstlicher Richtung. Die Hagelkörner erreichten die Größe von Taubeneiern und fielen beinahe 10 Minuten lang ununterbrochen, fast mit keinem Regen vermischt.

Illingen, 26. Aug. Unrecht Gut gedeiht nicht. Das mußte vorgestern ein Bärtschen mit 13 Jahren, gebürtig vom Eckenweiserhof Gemeinde Dürrenz an sich erfahren, das seiner Mutter ein Geldsäckchen mit 95 M. Inhalt gestohlen und die Absicht hatte, sich hier einen guten Tag zu machen. Bald hatte er einige Barschen von 18 Jahren um sich versammelt, mit denen er fröhlich zechte. Dieselben benützten aber die Unerfahrenheit ihres Gastgebers und bemächtigten sich des größten Teils seines Geldes. Schließlich waren sie aber doch noch so liebenswürdig, ihren Gastgeber auf den Bahnhof zu begleiten, wo sie aber der inzwischen benachrichtigte Landjäger von hier in Empfang nahm und zunächst in den Ortsarrest abführte.

Ausland.

Der internationale Arbeiterschutz-Kongress in Zürich hat eine Reihe von Thesen über die Nacharbeit und die Arbeit in gesundheitsgefährlichen Betrieben einstimmig angenommen, auch ein Verbot der Nacharbeit im allgemeinen. Der achtstündige Maximal-Arbeitstag soll dem Grade der Gefährlichkeit entsprechend herabgesetzt werden.

Paris, 28. Aug. Die Persönlichkeit Faure's wächst, er wird mit großem Truppenaufgebot und anderen Huldigungen am Dienstag am Nordbahnhof empfangen werden, in Einklang mit seiner Verherrlichung in Rußland, wo sein Bild überall auf Anschlagzetteln, Medaillen und Bänken mit der Unterschrift „Es lebe Faure!“ in zwanzig verschiedenen Sprachen des russischen Reiches prangte. — Der Stadtrat wird anlässlich der Rückkehr des Präsidenten 100 000 Franken unter die Armen verteilen lassen. Schon taucht der Vorschlag auf, ein Allianzfest des 26. August zu stiften, das sicherlich volkstümlicher würde, als das Nationalfest im Juli. Einige Blätter fassen die Wendung von dem „esprit de droit et d'équité“ (von dem „Geist des Rechts und der Billigkeit“) als eine Anspielung auf Elsaß-Lothringen, weil gegen dieses Recht und Billigkeit verkehrt worden seien. (!)

In Kopenhagen hat am Freitage die Vermählung der Tochter des dänischen Kronprinzen, Prinzessin Ingeborg, mit dem Sohne



des Königs von Schweden, Prinzen Karl, in feierlicher Weise stattgefunden. Anwesend waren die königlichen Familien von Dänemark und von Schweden, die Kaiserin-Mutter Maria Feodorowna von Rußland, die Prinzessin von Wales, sowie andere hohe Herrschaften. Das junge Paar ist nach Deutschland gereist.

Der spanische Ministerpräsident Azcarraga hat erklärt, er werde hinsichtlich der kubanischen Angelegenheit dem von Canovas eingeschlagenen Wege folgen. Er habe Vertrauen zu General Weyler, dessen militärische und politische Haltung rühmendwert sei; er glaube der Aufstand nähere sich seinem Ende. Wenn die Vereinigten Staaten unbillige Forderungen stellen sollten, würde die spanische Regierung ihre Pflicht thun.

**Unterhaltender Teil.**

**Ausgetauscht.**

Humoreske von H. A. S.

(Fortsetzung)

Auch Herr Erwin Brändel hatte eine sehr unruhige Nacht; auch ihn quälten seltsame, wunderliche Träume.

Er hatte, als er von Signora Annunciata Cornarelli zurückgelehrt war, den Koffer sofort nach dem Bahnhof zurückbefördern wollen, da gewahrte er, wie ein Stückchen der rosenfarbenen Gazewolke herausgestemmt war. — Durch seine Nachlässigkeit durfte doch nichts beschädigt werden. Er öffnete nochmals den Koffer. Da bauschte er sich wieder auf, der rosa, silberdurchwobene Duft. Aber wie häßlich er doch vorhin in seiner Hast das hübsche Kleid, oder was es sonst sein mochte, zusammengedrückt hatte. Das mußte doch wieder geglättet werden. Erwin Brändel besaß jedoch nicht die geringste Erfahrung in der Behandlung solcher empfindsamen Dinge. Seine Blättversuche fielen so ungünstig aus, daß er sich veranlaßt fand, das Kleid ganz herauszunehmen, um es von neuem zusammenzulegen. Ein ganz eigentümliches Gefühl durchzuckte ihn, als das federleichte Duftgebilde sich um ihn aufbauschte. Es war das erste Frauenkleid, welches er in der Hand hielt — die ehrwürdigen Flanelüberzüge seiner alten Mutter ausgenommen — und er errötete plötzlich wie ein blöder Schulknaube.

„Welch' unverzeiliche Unbescheidenheit,“ murmelte er und wollte das Kleid zurücklegen, so gut es eben gehen wollte — da fiel sein Blick auf ein paar winzig kleiner, goldglänzender Schuhe, von denen der eine in jeder Herausforderung den anderthalb Zoll hohen, spigen Hacken hervorstreckte.

Herrn Erwin Brändel wurde auf einmal ganz sonderbar zu Mut. Er war sonst das Urbild eines soliden, zurückhaltenden, bescheidenen, ja, Damen gegenüber schüchternen jungen Mannes, jetzt aber liegen ihn diese lobenswerten Eigenschaften plötzlich schmählich im Stich; denn es war sicherlich weder schüchtern, noch zurückhaltend, daß er die beiden goldenen Schuhe dem Koffer entnahm und mit so tiefer Aufmerksamkeit von allen Seiten betrachtete, als sei in ihnen eine wichtige Aufgabe verborgen, welche er lösen müsse. Solch' lächerlich kleine Schuhe! Da war ja Aschenbrödel's berühmter Pantoffel die reine Holzspantane dagegen. War es möglich, daß ein Fuß klein genug war, da hinein zu passen?

Und dann sagte Erwin Brändel, der bescheidene, schüchterne Erwin Brändel, das zierliche Schuhpaar und ließ dasselbe — einige Walzerschritte auf dem Tisch ausführen.

Aber plötzlich kam ihm die Besinnung zurück. Wer war das, der hier ein so frevels Spiel mit fremden Geheimnissen — den Geheimnissen einer Dame trieb? Doch nicht er, Erwin Brändel?

Schaudernd warf er die Schuhe in den Koffer zurück, legte das Kleid darauf, schlug den Deckel zu, und lag fünf Minuten später im Bett.

Daß er den Koffer wieder zur Bahn hatte bringen wollen, hatte er vollständig vergessen. Ja, was noch viel unschlicher, er hatte auch eine Geige vergessen; er sah nur ein Paar

reizende Elfenfüßchen in goldenen Schuhen vor sich hin und her tanzen und aus einer rostigen, silberüberrieselten Wolke lachte ihm ein schelmischer, brauner Vorkopf freundlich an, und der Vorkopf hatte rostige, schwellende Mädchenlippen und Herr Brändel, welcher seine Lippen bisher nur mit dem ehrwürdigen, wenn auch etwas zahlosen Munde seiner Mutter in Berührung gebracht hatte, fühlte auf einmal ein brennendes Verlangen, jene rostigen Lippen zu küssen.

Der arme junge Künstler ächzte plötzlich laut auf.

Was für wahnstinnige Vorspiegelungen waren denn das nur! Er hatte sich doch noch nie in einem derartigen Zustande befunden. Wie, wenn die Aufregung der letzten Stunden ihm so ernstlich geschadet hätte, daß er krank würde?

Er versuchte die Augen zu schließen, zu schlafen; er schlief auch wirklich ein, aber im Traum sah er ein Paar zwerghaft kleiner Goldschuhe über eine Rosenwolke die unsinnigsten Sprünge machen. Und dann schob sich aus der Wolke ein lachender, reizender Kopf hervor, und eine silberhelle Stimme fragte ihn neckend: „Du hast mein Rosengewand verdorben — womit willst Du das wieder gut machen?“

„Ja, auch Erwin Brändel hatte eine sehr schlechte Nacht.

Am andern Morgen hatte er einen sehr lähmen Gedanken gefaßt, einen Gedanken, vor dessen Berwegenheit er erschrak, den er aber nichtsbefoweniger festhielt: Er wollte die Eigentümerin des Rosengewandes und der goldenen Schuhe sehen! Sehr früh am Morgen war er nach dem Bahnhof gefahren, hatte dem Inspektor das verhängnisvolle Gepäckstück übergeben mit der Bitte, einen möglichst schnellen Austausch zu vermitteln. Und dann hatte er für den Fall, daß der rechtmäßige Besitzer sich persönlich melden sollte, dem Herrn Inspektor noch das sehr dringende Ersuchen an das Herz gelegt, ihn schleunigst davon zu benachrichtigen. Er werde, fügte er im Davongehen noch hinzu, in einigen Stunden wiederkommen und sich nach den Forschungsergebnissen erkundigen.

Der nächste Gang Erwin Brändels galt nunmehr dem Herrn Kapellmeister.

„Nun,“ rief ihm dieser ausgeräumt entgegen, „ist die verschwundene Geige wieder da?“

Herr Brändel verneinte mit einer Fassung, welche ihm selbst unerklärlich war.

„Nun, wird schon wiederkommen,“ beruhigte der Kapellmeister, obgleich es eigentlich gar nichts zu beruhigen gab. „Das Konzert ist doch noch ganz leidlich verlaufen. Die Cornarelli hat entzückend gesungen! Eine große Künstlerin ist und bleibt sie doch. Uebrigens kann ich Ihnen auch, Sie selbst anlangend, eine gute Botschaft geben: In drei Tagen soll im Stadthausaale eine musikalische Aufführung stattfinden, der Hof ist da in der Regel zugegen. Ihre Mitwirkung läßt sich leicht bewerkstelligen, da Signora Cornarelli, welche einige Lieder singen sollte, wie sie mir gestern Abend noch sagte, an dem Tage unsehbar heiser sein wird, so treten Sie dann für dieselbe ein — eine Gefälligkeit ist der andern wert. Und wenn Ihr Spiel dem Herzog gefällt — denn der behält sich in solchen Dingen immer die persönliche Entscheidung vor — es ist die Stelle des ersten Violinisten mit dem Titel eines Kammermusikanten und einem sehr anständigen Gehalt bei der Hofkapelle zu besetzen. Würde Ihnen so etwas zusagen? Da, wie Sie selbst sagen — Ihnen das Wander-Virtuosentum nicht zusagt, wäre das doch ein Anfang.“

Herrn Brändel schien es, als ob ihm ein solcher Anfang ganz außerordentlich zusagen würde, und er drückte das auch in ziemlich lebhaften Worten aus.

„Nun, nun —“ lächelte der Kapellmeister, „wir wollen das Beste hoffen. Aber vergessen Sie nicht, der Primadonna Ihren Dankbesuch abzustatten. Sie scheinen sich in der Dame plötzlich eine Fürsprecherin erworben zu haben und —“ fügte er schmunzelnd noch hinzu — „ihre Fürsprache ist nicht zu verachten.“

Erwin Brändel stattete seinen Dankbesuch ab. Annunciata Cornarelli empfing ihn ganz außerordentlich gnädig; sie winkte ihn an ihre Seite auf einen Sessel, und es wurde ihm ordentlich bang zu Mut, als die großen schwarzen Augen ihn aus so unmittelbarer Nähe anflimmerten.

Die Signora war eine stattliche, schöne Erscheinung — ganz zweifelsohne, aber eine Rosenwolke und goldene Elfenstühle würden sie doch nicht kleiden.

Herr Brändel schrak ordentlich zusammen, als er letzteres gedacht hatte, und wurde so verlegen, daß er gar nicht mehr wagte, seinen Blick zu den schwarzen, bligenden Augen zu erheben. —

Signora Cornarelli fand die Schüchternheit des hübschen Künstlers, in welcher sie doch natürlich nichts anderes als eine heimliche Huldigung sehen konnte, entzückend. Diese frische Unschuld wehte sie an, wie ein erquickender Waldhauch, in dem Kreise düffelhafter Blasiertheit, welche die übrigen Herren ihrer Bekanntschaft um sich zu verbreiten pflegten.

Sie nahm sich vor, Herrn Erwin Brändel als eine Art moralischer Sommerfrische öfter bei sich zu sehen und ihn „Auf Wiedersehen!“ beim Abschied klang so schmelzend und ihr Händedruck war so warm, daß ein anderer junger Mann von nicht ganz der mustergiltigen Bescheidenheit Erwin Brändels leicht auf allerhand wunderbare Einfälle hätte kommen können.

Aber der Künstler that natürlich nichts dergleichen; er fand Signora Annunciata Cornarelli sehr liebenswürdig und freundlich und eilte sodann wieder nach dem Bahnhof, um womöglich eine Nachricht über seinen verschwundenen Koffer vorzufinden. Er hatte sich jetzt glücklich wieder überzeugt, daß nur die Angst um seine Geige ihn mit solch brennender Ungebuld erfüllte. Was sollte es wohl auch sonst sein? Ein Paar kleine, goldglänzende Damenschuhe? Lächerlich! Die konnte er ja täglich in den Schaufenstern sehen, und nie hatten seine Pulse dabei auch nur um einen vierundsechzigstel Takt rascher geschlagen. Daß er aber die Besitzerin des Koffers zu sehen wünschte, um — um ihr seine Entschuldigung dazubringen, daß er denselben geöffnet, das erforderte ja die allergewöhnlichste Höflichkeit.

(Schluß folgt.)

Ueber eine Lächerlichkeit berichtet die „Volkstz.“ Danach soll ein von der städtischen Verwaltung in Berlin entlassener Bureauanwärter, der früher Unteroffizier war, den Oberbürgermeister Zelle in aller Form zum Duell herausgefordert haben.

Der „Kladderadatsch“ macht in seinem wöchentlichen Briefkasten u. a. auf folgende Notiz aufmerksam: „Mekkirch. N.: Der „Oberbadi'sche Grenzboten“ (Nr. 97) erzählt eine Anekdote aus dem Jahre 1849 und schließt: „Namentlich war der Löwenwirt sehr zufrieden. Er war der Better des Gedankens gewesen.“ Sonst ist immer nur von dem Vater des Gedankens die Rede. Mit Vergnügen erfährt man, daß er auch einen Better hat. — Stuttgart. N.: Eigentümliche Verwandtschaftsverhältnisse müssen in Piramajens vorkommen. Der „Schwäbischen Tagwacht“ (193) wird von dort geschrieben: „Vater und Sohn einer kleinen Schuhfabrik hier wurden erwischt, als sie nächtllicher Weile vom Lederstehlen kamen.“

[Beim Kaffeetränkehen.] Dame: „Das letzte Mal müssen die Damen ja ordentlich über mich hergezogen sein!“ — Hausfrau: „Wieso?“ — Dame: „Sehen Sie doch, Ihr Händchen nimmt ja nicht einmal ein Stück Brot mehr von mir an!“

[Ein Auskunftsmitglied.] Mutter (zu dem kleinen Max, der morgens nicht aus dem Bette will): „Max, wer wird denn so faul sein, steh' auf und schäme dich!“ — Max: „Ach, Mama, ich kann mich ja auch im Bette schämen!“